

Vorwort zur ersten Auflage.

Die nachfolgenden Blätter sind entstanden aus zufälligen Erzählungen, wie sie ein Vater seiner heranwachsenden Jugend aus Beobachtung, Studium und Dichtung zusammensepte.

Die nächste Veranlassung war die Nähe mehrerer schöner Abhöhlen, welche hin und wieder besucht wurden und welche zweifelsohne einstmal's Wohnstätten der Ureuropäer waren.

So war von dem Leben und Treiben, von den Jagden und Kriegen und von dem Untergang jenes alten Volkes oft die Rede.

Ganz von selber zeichneten sich die Szenen, die Gestalten, die Personen und ihre Erlebnisse und es entstand eine zusammenhängende Erzählung in der Form einer Reihe von Lebensbildern aus jener Zeit.

Der Gedanke wurde angeregt, sie zu Papier zu bringen. Die Sache schien leicht. In der That aber hat die Abfassung selbst zwar viel Interesse gewährt, jedoch leicht war sie nicht. Ja, der Verfasser kann wohl sagen, daß keine wissenschaftliche Arbeit ihm verhältnismäßig so viele Mühe gemacht, wie dieses Büchlein für die Jugend. „Den Gelehrten ist gut predigen“, lautet ein wahres Sprichwort. Die wissenschaftliche Arbeit hat ihre strengen Grenzen und es arbeitet sich leichter innerhalb fester Grenzen. Man steht auf sicherem Grunde, den man auch gegen die Angriffe der Kritik leicht verteidigen kann, wenn man nur treu gearbeitet hat. Bei der vorliegenden Aufgabe aber war der Raum frei, fast zu frei, und vor allem die Auswahl schwierig.

Leitender Grundsatz war, von den festen, beobachteten Thatfachen auszugehen, nichts naturwissenschaftlich Unmögliches zu bieten, und auch bei der Fiktion alles Unwahrscheinliche auszuschließen.

Der Verfasser glaubt, daß dies ihm vielleicht um so eher gelingen konnte, sofern er auf mehrjährigen Reisen in ferne Länder, in die wärmsten und in die kälteren Zonen der Erde, die mannigfachste Gelegenheit hatte, das lebendige Treiben der Menschen-, Tier- und Pflanzenwelt auch in solchen uns Europäern fremden Gegenden, — die aber gerade dem Europa der Urzeit um so ähnlicher sind, — aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Derselbe hat manche Nacht in der palmengebedeckten Hütte des Negers im wärmsten Süden zugebracht und auch der Wigwam des kanadischen Indianers im kalten Norden hat ihm Schutz geboten. Der tropische Urwald mit seinen Mahagoni- und Feigenbäumen und Baumfarnen, mit seinen Riesenschlangen und Papageien, sowie andererseits der düstere, melancholische, nordische Tannen- und Birkenwald mit dem Elentier und